

Willem Schulz bringt das Cello zu seinen Zuhörern

Meller Musiker geht in Corona-Zeiten neue Wege

MELLE Die Kultur steht still. Konzerte oder Ausstellungen? Fehlanzeige! Selbstständige Künstler sind seit Monaten von Auftrittsverböten betroffen. Der Meller Musiker und Komponist Willem Schulz bringt jetzt die Musik zu den Menschen nach Hause.

Er machte den Wald hinter dem Kulturzentrum „Wilde Rose“ zur Partitur, bespielte die unterschiedlichsten Räume und Freiräume vom Nussbaum-Haus in Osnabrück über die Villa Stahmer in Georgsmarienhütte bis zu einem malerischen Tal in der Schweiz: Der Name Willem Schulz ist weit über die Grenzen des Grönegaus hinaus bekannt für außergewöhnliche Performances.

Unter dem Motto „Cello zu Besuch“ erleben Musikfreunde ihn nun von einer anderen

Seite. Zu den Ersten, die ihm für ein kleines Privatkonzert ihre Türen öffneten, gehörte Jenny Doesken.

Die Bielefelderin lebt in einem kleinen Appartement in der Seniorenwohnanlage „Am Kapellenweg“. Selbst gemalte Bilder hängen an den Wänden, reihen sich auf Boden und Sofa auf. Es ist eine gemütliche, fast familiäre Atmosphäre, in der Willem Schulz sein Cello auspackt – aus einem roten Cellokoffer. „Wo ist der weiße Koffer?“, erkundigt sich Jenny Doesken interessiert. Sie kennt Schulz, seine Musik und auch das Cello, dem er sie für gewöhnlich entlockt. Dieses Mal allerdings kommt er mit einem ganz besonderen Instrument.

Als Basson – als kleiner Bass – wurde es vor rund 300 Jahren gebaut. Im 19. Jahrhun-

dert erfolgte der Umbau zu einem groß dimensionierten Cello, das in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts von einem Solisten des Amsterdamer Concertgebouw-Orchesters gespielt wurde. Später lagerte das wertvolle Instrument lange Jahre unsachgemäß in einem feuchten Keller.

Es war verzogen und von Holzwürmern zerfressen, als der Vater von Willem Schulz es 1964 erwarb. Er ließ es aufwendig restaurieren und spielte es, bis es 2013 in die Hände seines Sohnes überging.

Und dann geschah das Unfassbare: Bei einem Unfall wurde das wertvolle Cello komplett zerstört. „Es war nur noch ein Sack voller Splitter“, erinnert sich der Musiker an den schmerzlichen Moment. Marcello Monaco und Joachim Funck gelang das Kunst-



Ein Konzert ganz privat: Für Jenny Doesken ließ der Meller Cellist Willem Schulz ein kostbares Instrument mit besonderer Geschichte erklingen.

Foto: Petra Ropers

stück, in jahrelanger hochkomplexer Restaurationsarbeit das Material wieder zu einem edlen Instrument zusammenzufügen. Sein warmer, runder Klang entfaltet sich derzeit in den unter-

schiedlichsten (Privat-)Räumen.

Dabei nimmt der Raum – angefüllt mit all dem, was seine Bewohner ausmacht – stets Einfluss auf die Musik. Geheimnisvoll und weich entfal-

tete sie sich bei Jenny Doesken. Mit geschlossenen Augen lauschte sie den – für Willem Schulz überraschend harmonischen – Klangbildern mit melancholischem Doppelklang, heiteren Triolen und Akzenten, die so exotisch anmuteten wie die Motive einiger Bilder. Wie selbstvergessen spielte der Musiker, der für sein Privatkonzert keinen aufgestylten Rahmen braucht.

Balsam für die Seele oder Anregung für die Fantasie: Es ist intuitive Musik, die Willem Schulz in die Häuser und Wohnungen bringt. „Das ist anders als in einem Konzert“, sagt die Gastgeberin im Anschluss. „Das ist mein Raum, das bin ich. Und die Frage ist: Inwiefern trifft die Musik das?“ Als „sehr wohltuend“ empfand sie den Abend, der neben der Musik auch Raum für ein ent-

spanntes Gespräch bot. Für Willem Schulz ist das Privatkonzert „ein Geschenk in Zeiten von kultureller Armut, Einsamkeit und digitaler Überfütterung“. Ein festgelegtes Honorar berechnet er dafür nicht, freut sich aber über eine Spende.

Wer Interesse hat, kann eine E-Mail schreiben an willemschulz@t-online.de oder anrufen unter Telefon 05422 951325. Übrigens: Für seine Arbeit sucht der Musiker und Komponist derzeit einen Raum mit weitem Blick. In der „Wilden Rose“ schaue er genau auf den Wald, erklärt Schulz. So schön diese Aussicht auch ist: Ihm fehlt als Inspiration für seine Musik der Blick in den Himmel, auf die Wolken und in die typische Weite der hiesigen Landschaft. ROP